

Ausstellung Peter Willen (Interlaken) in der Galerie Brättligäu (Staffelbach) in Lenzburg

Galerie «Brättligäu» Lenzburg

## Frage nach dem Anfang der Unendlichkeit

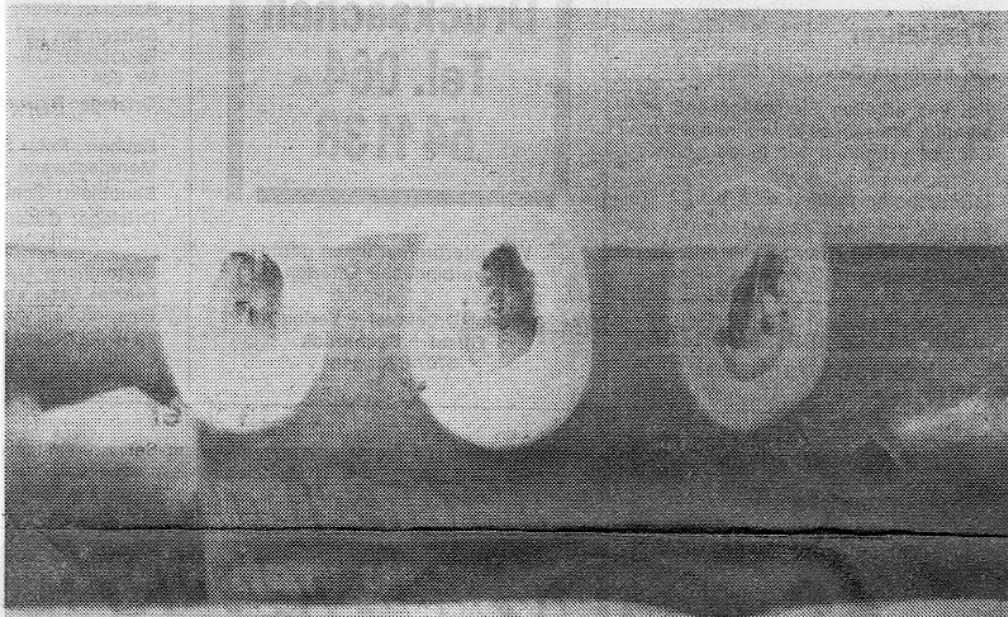
### Ausstellung Peter Willen, Interlaken

ahz. Die Galerie «Brättligäu» – nun rund ein Jahr alt – stellt in der Vorweihnachtszeit einen hierzulande für viele unbekanntem Künstler vor, den in Interlaken wohnhaften, 36jährigen Peter Willen. Die beiden Galeristinnen, Lisbeth Staffelbach und Madeleine Thomann, sind sich bewusst, dass dies trotz renommierten Ausstellungen des Künstlers andernorts eine Schwelle mehr bedeutet. Doch es ist äusserst wichtig, dass in unseren Galerien nicht einseitig Aargauer zum Zuge kommen – im Moment ist die Flut von Ausstellungen mit Aargauer Künstlern unübersichtlich! Damit sei nicht gegen irgendwelche Aargauer Maler oder Bildhauer Stellung genommen, nur auf die Gefahr hingewiesen, die eine Einengung des Spektrums auf kantonale Grenzen in sich birgt; denn die Massstäbe werden dadurch verfälscht und der Blick auf die Kunstszene Schweiz als Ganzes getrübt. Es sollte darum für den Kunstfreund und -beobachter eine besondere Anregung sein, in der Galerie «Brättligäu» in Lenzburg eine völlig neue Malerpersönlichkeit und sein eigenwilliges künstlerisches Werk kennenzulernen. Es bietet sich dazu Gelegenheit bis zum 30. Dezember zu folgenden Wochenzeiten: Donnerstag und Freitag 16 bis 18, 19 bis 21 Uhr, Samstag 15 bis 17, Sonntag 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr.

Peter Willen wurde 1941 in Thun geboren. Sein künstlerisches Fundament geht auf die Ausbildungsjahre an der Kunstgewerbeschule Bern (u. a. Hans Schwarzenbach) zurück. Die heutige Form seiner Malerei ist einem Surrealismus wie z. B. Max Ernst ihn vertreten hat, verwandt. Seine Gegenständlichkeit ist über weite Strecken der heuti-

nicht nur Rückbesinnungen auf den Ursprung des Lebens, sondern tragen immer auch Becketts «Endspiel», das heisst die Frage nach dem Untergang unserer Zeit in sich. In Willens Ur-Zeit der Vergangenheit und vielleicht auch der Zukunft gibt es unsere Gesetze noch nicht; Normen, Ordnungen, Perspektiven erscheinen hier in anderen, fremden Zusammenhängen. Was es für ihn ewig zu geben scheint, sind horizontal unterteilende Linien, die fast jedem Werk, ob Oelbild, Aquarell oder Zeichnung, entfernt landschaftlichen Charakter geben. Vielfach erfolgt die Unterteilung in mehrere Ebenen; zwischen Universum und Erde gibt es andere Dimensionen, den Geist zum Beispiel, das Leben, die Zeit usw. Bezeichnenderweise ist es oft diese mittlere Dimension, die den wesentlichen Bildcharakter in sich tragen, als hätten Himmel und Erde nur die Aufgaben, dieses essentielle Bildgeschehen zu schützen. Die Formen – vielfach als Bild im Bild empfunden – sind verschiedenster Natur: amorph, archaisch, organisch, fremd, kalt, beunruhigend, wärmend. Gegenständlich definierbar sind zum Beispiel die Ur-Zellen, Die Bergmassen, ein Lebensbaum, eine Silhouette, ein Gemäuer.

All dies fremde und doch uns alle betreffende Geschehen spielt sich auf einer Ebene variationsreichen malerischen Schaffens ab. Während die geistige Verwandtschaft mit dem vorhergehenden Künstler, Arthur Eugster aus Zofingen, fast zu offensichtlich ist, um direkt aufeinanderzufolgen, so wird die künstlerische Nähe doch stark gelockert durch die äussere Erscheinungsform. Für Peter Willen sind optische Bildwirkung und inhaltliche Bedeutung unabdingbar aneinandergelock-



Landschaft mit Ur-Zellen, Oelbild von Peter Willen.

gen Wirklichkeit entrückt, Bild einer gedanklichen Auseinandersetzung mit Erscheinungsformen, die vielleicht vor Jahrmillionen unsere Erde bestimmten, vielleicht auch nur über die Empfindung in die Ganzheit einzuordnen sind. Die Frage nach dem Anfang der Unendlichkeit bedrängt ihn, heute, in einer Zeit, da das Ende der Ewigkeit schon näher gerückt sein mag. Seine Werke sind also

pelt. Es gibt kaum ein Bild, das nur in einer Technik geschaffen ist; tausendfach verändert sind feinste Struktureffekte, Farbnuancen, Linienführungen, Schraffuren, Flächen, Schichten, Lasuren usw. Maltechnisches wird mit Raffinesse und Einfühlungsgabe ausgespielt, allerdings ohne je art pour l'art zu werden. Dafür ist die inhaltliche Präsenz zu stark.